

Renate Zimmer

Handbuch **Sprache und Bewegung**

Alltagsintegrierte
Sprachbildung in der Kita

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Überarbeitete Neuauflage 2026
(10. Gesamtauflage)

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2009
Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
produktsicherheit@herder.de
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH
Umschlagabbildung: © Grafner/GettyImages
Fotos im Innenteil: Nadine Vieker, Renate Zimmer

Satz und Gestaltung: Arnold & Domnick, Leipzig

Herstellung: DZS Grafik, Ljubljana
Printed in Slovenia

ISBN Print 978-3-451-07440-0
ISBN EBook (PDF) 978-3-451-83716-6
ISBN EBook (EPUB) 978-3-451-83715-9

Inhalt

Einleitung	13
1. Sprachbildung braucht Bewegung	16
2. Sprache und Bewegung im Kontext frühkindlicher Bildungsprozesse	22
2.1 Bildung von Anfang an.	22
2.2 Zum Verständnis von Bildung.	23
2.3 Eigenaktivität – wichtigster Faktor des Bildungsprozesses	25
2.4 Sinnliche Erfahrungen als Ausgangspunkt für Bildungsprozesse	25
2.5 Bewegung – der Motor des Spracherwerbs.	27
2.6 Sprache und Bewegung als elementare Bildungsbereiche in den Bildungsvereinbarungen der Bundesländer.	28
2.7 Alltagsintegrierte Sprachbildung	31
3. Bereiche der Sprachentwicklung	34
3.1 Prosodie / Prosodische Kompetenzen.	35
3.2 Linguistische Kompetenzen	38
3.2.1 Phonetik und Phonologie – Lautbildung und Lautanwendung. .	39
3.2.2 Lexikon und Semantik – Wortbedeutung, Wortschatz und Begriffsbildung	44
3.2.3 Morphologie und Syntax – Wortbildung und Satzbildung.	48
3.3 Pragmatische Kompetenz – Die kommunikative Funktion der Sprache	53

4.	Sprach- und Bewegungsentwicklung	57
4.1	Wie kommt das Kind zur Sprache – Stufen des Spracherwerbs.	58
4.1.1	Sprache entsteht durch soziale Interaktion	59
4.1.2	Sprachproduktion – Von Lauten und Silben zum Wort	60
4.2	Wie kommt das Kind zum Laufen – Entwicklung der Motorik	64
4.2.1	Die Entwicklung der zielgerichteten Bewegungen	65
4.2.2	Entwicklung der Fortbewegung	66
4.2.3	Erweiterung des Bewegungsradius und des Bewegungsrepertoires	67
4.3	Verbindungen zwischen der Sprach- und der Bewegungsentwicklung.	69
5.	Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des Spracherwerbs	80
5.1	Organische Voraussetzungen	81
5.2	Wahrnehmung.	82
5.2.1	Auditive Wahrnehmung	84
5.2.2	Visuelle Wahrnehmung	85
5.2.3	Taktile Wahrnehmung.	86
5.2.4	Bewegungswahrnehmung (Kinästhetische Wahrnehmung) . . .	87
5.3	Kognitive Voraussetzungen	87
5.4	Kommunikative Voraussetzungen: Entfaltung der Sprechfreude	89

6. Wie hängen Sprache und Bewegung zusammen? Ergebnisse empirischer Studien.	92
6.1 Untersuchung über den Zusammenhang von Motorik und Sprache	94
6.2 Untersuchung zur Wirksamkeit einer bewegungsorientierten Sprachförderung.	96
6.3 »Bewegte Sprache« im Kindergarten: Überprüfung der Effektivität einer alltagsintegrierten Sprachförderung	104
6.4 »Bewegte Sprache« für Kinder mit Migrationshintergrund	107
6.5 »Bewegte Sprache« in der Krippe	109
7. Vom Bewegungshandeln zum Sprachhandeln	111
7.1 Bewegungsaktivitäten sind Sprachanlässe	112
7.2 Elementare Bewegungs- und Sprachhandlungen	115
7.2.1 Körpererfahrung	117
7.2.2 Materiale Erfahrungen	118
7.2.3 Soziale Erfahrungen	120
8. Praxisbeispiele – Voraussetzungen für den Spracherwerb	122
8.1 Die Atmung spüren	123
8.2 Artikulation und Mundmotorik.	128
8.3 Mit allen Sinnen wahrnehmen	133
8.3.1 Hörspiele – Förderung der auditiven Wahrnehmung	133
8.3.2 Sehspiele – Förderung der visuellen Wahrnehmung	140
8.3.3 Tastspiele – Förderung der taktilen Wahrnehmung	145
8.3.4 Bewegungsspiele – Förderung der kinästhetischen Wahrnehmung	150

9. Praxisbeispiele zur Sprachförderung und Sprachbildung	156
9.1 Prosodie	158
9.2 Phonologie – Phonologische Bewusstheit	167
9.3 Semantik und Lexikon – Wortbedeutung, Wortschatz und Begriffsbildung	173
9.4 Grammatik und Syntax	181
9.5 Pragmatik / Kommunikative Fähigkeiten	185
 10. Beobachtung und Dokumentation der Sprachkompetenz von Kindern	 190
10.1 Standardisierte Sprachtests und Screeningverfahren	191
10.2 Prozessbegleitende Beobachtung	193
10.3 BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen	196
10.3.1 Prozessorientiertes Vorgehen	197
10.3.2 Grundbausteine des Verfahrens	198
10.3.3 Verbindung von Sprachbildung und Beobachtung	201
 11. Strategien zur Anregung sprachlicher Interaktionen	 204
11.1 Sprachförderliche Haltung	205
11.2 Sprachbildungsstrategien	207

12. Sprachbildung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache	216
12.1 Inklusive Sprachbildung in der Kindertages- einrichtung	216
12.2 Zugang zum Kind finden	218
12.3 Sprachförderliche Verhaltensweisen	218
12.4 Besonderheiten in der Sprachentwicklung mehrsprachiger Kinder	220
12.5 Zentrale Einflussfaktoren auf den Mehrsprachenerwerb	223
12.6 Praxisbeispiele zur bewegungsorientierten Sprachbildung bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache	226
 Begrüßungslied für Kinder aus aller Welt	240
 Literatur	242

Einleitung

Bildungschancen hängen in hohem Maße von den sprachlichen Fähigkeiten der Kinder ab, ausreichende Sprachkenntnisse sind die Voraussetzung für Integration und gesellschaftliche Teilhabe. Die Unterstützung und Förderung der sprachlichen Bildung stellen daher eine zentrale Aufgabe aller Bildungseinrichtungen dar.

Die demographische Entwicklung in Deutschland hat dazu geführt, dass der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund wächst, mittlerweile erreicht sie einen Anteil von 40% (Weishaupt 2023). Mehr als ein Viertel aller Kinder wächst in Familien auf, in denen vorwiegend kein Deutsch gesprochen wird. Die Kindertageseinrichtungen stehen vor großen Herausforderungen, denn auch sozial benachteiligte Kinder ohne Migrationshintergrund weisen Sprachdefizite auf. So ist bei etwa jedem fünften Kind ein zusätzlicher Förderbedarf bezüglich seiner sprachlichen Kompetenzen festzustellen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2022).

In vielen Bundesländern ist derzeit eine Neuausrichtung der sprachlichen Bildung zu verzeichnen. Additive, also zusätzliche Sprachfördermaßnahmen, die losgelöst vom pädagogischen Alltag in der Kindertageseinrichtung stattfinden und die kindliche Lebenswelt nur unzureichend berücksichtigen, haben sich als wenig wirksam erwiesen. Erfolgreicher ist die Sprachbildung dann, wenn sie in den pädagogischen Alltag integriert wird, auf den individuellen Fähigkeiten der Kinder aufbaut und authentische, sprachanregende Situationen als Grundlage für Kommunikation und Interaktion der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften nutzt. Es gilt, die Sprechfreude der Kinder zu wecken bzw. sie zu erhalten und ihre sprachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Der aktive Gebrauch der Sprache – im Dialog mit Erwachsenen und auch mit anderen Kindern – ist entscheidend für den Erwerb sprachlicher Kompetenzen.

Die Unterstützung der sprachlichen Kompetenzen muss also nicht losgelöst werden von den alltäglichen Aktivitäten im Kindergarten oder in Form von Zusatzangeboten ablaufen; sie kann in den Kita-Alltag eingebunden und dabei auch mit anderen wesentlichen Bildungsbereichen

verknüpft werden. Sprache wird an und mit den Dingen gelernt, die das Kind interessieren. Authentische Erlebnisse, die zum Sprechen verlocken, tragen zur Förderung des Dialogs, der kommunikativen Kompetenz der Kinder bei. Sprachbildung ist nicht auf spezifische Situationen zu begrenzen, sie findet im Alltag statt, nutzt Anlässe, die für die Kinder relevant sind und ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechen. Sprache ist ein komplexer Prozess, der seinen Ausgang hat in dem Bedürfnis des Kindes, sich auszudrücken, sich mitzuteilen und zu kommunizieren.

Mit diesem Handbuch wird ein ganzheitliches Sprachbildungskonzept vorgestellt, das von der Körperlichkeit des Kindes ausgeht und über die sinnlichen Erfahrungen den Spracherwerb unterstützen will.

Es werden grundlegende Überlegungen zur Sprachentwicklung, aber auch zur Wahrnehmungs- und Bewegungsentwicklung, die untrennbar mit der Sprachentwicklung zusammenhängen, vorgestellt. Die Verbindungen werden pointiert aufgezeigt, um zu verdeutlichen, warum es so fruchtbar sein kann, Wahrnehmung, Bewegung und Sprache miteinander zu verbinden. Forschungsergebnisse werden referiert, die die positiven Effekte einer bewegungsorientierten Sprachbildung bestätigen.

Neben diesen theoretischen Grundlagen zeigt eine Vielzahl von Praxisbeispielen, wie Bewegungsanlässe zu Sprachanlässen werden können und wie eine in den Alltag integrierte Sprachbildung durch Bewegung gestaltet werden kann.

Großer Dank gebührt den pädagogischen Fachkräften, die an den unterschiedlichen Projekten zur »Bewegten Sprache« teilgenommen haben. In vielen Fortbildungstagen wurden das Konzept diskutiert und die unterstützenden Praxisbeispiele erprobt. Die pädagogischen Fachkräfte berichteten voller Begeisterung von der Freude der Kinder an den Sprach- und Bewegungsspielen und brachten viele eigene Ideen in die Fortbildungen ein.

Ein herzlicher Dank geht auch an die Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe »Bewegte Sprache«, mit der ich mehrere Forschungs-, aber auch anwendungsorientierte Projekte zur alltagsintegrierten Sprachbildung durchführen und das in diesem Handbuch beschriebene Konzept »Bewegte Sprache« erproben und weiterentwickeln konnte. Zu diesem interdisziplinär zusammengesetzten Team – Pädagoginnen, Sprachwissenschaftlerinnen, Motologinnen, Psychologinnen und Bewegungspädagoginnen – gehören Carolin Machens, Nadine Madeira Firmino, Elisabeth König, Marina Kuhr, Julia Lieske, Sophie Reppenhorst, Stefanie Rieger, Britte Ruploh, Jutta Trautwein und Anna Tönnissen.

1. Sprachbildung braucht Bewegung

Kinder erschließen sich ihre Umwelt über ihren Körper, ihre Sinne. Indem sie vom ersten Tag ihres Lebens an selbst tätig werden, gewinnen sie Erfahrungen, die ihnen ein zunehmendes Wissen über sich selbst, ihre Mitmenschen und die dinglich-räumliche Umwelt ermöglichen. Auch der Spracherwerb ist ein Lernprozess, der durch die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner materialen und sozialen Umwelt geprägt ist.

Kindliche Entwicklung ist als Einheit von Wahrnehmen, Handeln, Fühlen und Denken zu verstehen. Sie ist geprägt durch die Merkmale der Selbsttätigkeit und Eigenaktivität, die sich sowohl in der Bewegungsentwicklung des Kindes als auch in seiner Sprachentwicklung äußern. Der aktive Gebrauch der Sprache – im Dialog mit Erwachsenen und auch mit anderen Kindern – ist entscheidend für den Erwerb sprachlicher Kompetenzen.



Expressive und instrumentelle Funktion von Bewegung und Sprache

Die ursprüngliche Funktion der Sprache ist die der Mitteilung und Verständigung. Durch Sprache und Sprechen stellt das Kind Beziehungen zu anderen, zu Erwachsenen und Kindern, her. Es kann Wünsche und Bedürfnisse äußern, kann sich mitteilen und Dinge erfragen. Lange bevor das Kind die verbale Sprache nutzt, teilt es sich bereits mit Gesten, Mimik, Gebärden – über seinen Körper – mit. Schon Säuglinge nehmen über Gestik und Mimik Kontakt mit der Umwelt auf, sie drücken durch Bewegungen Wohlbefinden aus, indem sie mit Armen und Beinen strampeln, oder signalisieren Abwehr, indem sie sich körperlich von einem Interaktionspartner abwenden.

Beziehungen
herstellen

Sprache beinhaltet also unterschiedliche Mittel der Kommunikation: Gestik und Mimik, Laute und Gebärden, die Körperhaltung und -bewegung. Das Kind hat viele Möglichkeiten, sich auszudrücken; auch nonverbale Kommunikationsformen sind wichtige Mittel, anderen Botschaften zu senden. Mit zunehmendem Alter stellt dann die verbale Sprache die hauptsächliche Form der Mitteilung und des Austauschs dar, wobei jedoch auch im Erwachsenenalter die anderen Kommunikationsebenen noch bestehen bleiben.

Sprache verwendet das Kind auch, um eine Absicht zu realisieren; es will »mit Worten Dinge geschehen machen« (Bruner 2008, S. 8). Zuvor lässt es jedoch über seinen Körper Dinge geschehen: Der Ball, der mit einem Fußtritt in Bewegung versetzt wird, vermittelt ihm das Gefühl von Selbstwirksamkeit. Das Kind sieht sich selbst als Urheber einer Wirkung. Die zunehmende Beherrschung des Körpers und der Sprache eröffnet ihm den Weg in die Selbstständigkeit.

Absichten realisieren

Bewegungshandeln als Ausgang für sprachliche Prozesse

Sprache baut auf dem Handeln auf: Zuerst kommt das körperlich-sinnliche Erkunden einer Sache, dann erst erfolgt die sprachliche Begleitung. Das Kind spielt zum Beispiel mit einem Ball, lässt ihn auf den Boden prellen. »Ball springt«, sagt es – aber nicht *bevor*, sondern *nachdem* es sich mit ihm beschäftigt hat. Im Tun, im handelnden Umgang mit Gegenständen und Objekten entdeckt es die Sprache als nützliches Medium,

Körperlich-sinnliches
Erkunden

als Werkzeug des Handelns. Erst im Laufe der Zeit werden Handlungen verinnerlicht, das Kind kann die Handlung reflektieren. Sprache ermöglicht dann eine gedankliche Vorwegnahme (»Ich will Ball spielen«) oder rückblickende Reflexion des Tuns (»Ich habe das Tor getroffen«) und damit eine Distanz zur aktuellen Situation.

Sprache als Werkzeug
des Handelns

Das Kind gewinnt, bevor es sich sprachlich mitteilen kann, bereits ein Wissen über die Beschaffenheit von Gegenständen oder die Funktion von Objekten. Dass ein Ball rund ist, auf dem Boden rollt oder hochspringt, wenn man ihn fallen lässt – dieses Wissen hat es aufgrund seiner Erfahrungen, durch Wahrnehmung und Bewegung, in denen sich die Zusammenhänge erschließen. So werden durch das Handeln gewonnene Erfahrungen in Verbindung mit der Sprache zu **Begriffen**. Die Begriffe ermöglichen dem Kind die innere Abbildung der Welt. Zeitliche Begriffe wie »langsam« und »schnell«, räumliche Begriffe wie »hoch« und »tief« erfährt das Kind zum Beispiel in Bewegungshandlungen, die es in Raum und Zeit variiert. So erweitert es seinen Wortschatz und erwirbt die Voraussetzung für das Verständnis sprachlicher Klassifizierungen.

Eingebunden in sinnvolle, bedeutungsvolle Handlungssituationen, in denen verbale und nichtverbale Handlungsteile ineinandergreifen, lernt das Kind, sich seines Körpers und der Sprache als Werkzeug zu bemächtigen.

Sprache ermöglicht
geistige Operationen

Der Spracherwerb ist eng mit der kognitiven Entwicklung verbunden. Sprache ermöglicht Denken, unabhängig von der konkreten Handlung. Sie ermöglicht die Vorstellung, abstrakte geistige Operationen, die losgelöst von der realen Tätigkeit sind. Allerdings geht der Spracherwerb vom praktischen Handeln, von der körperlichen Tätigkeit aus. Man kann sogar sagen, dass Sprache zuerst ein körperlich-motorischer Vorgang ist. Dies gilt es zu berücksichtigen, wenn man sich mit Möglichkeiten der Unterstützung des Spracherwerbs bei Kindern befasst.

Bewegungshandeln ist gleichzeitig auch Sprachhandeln

Bewegungsaktivitäten regen zu explorativen Handlungen an, ermutigen das Kind, sich sprachlich zu äußern, einzugreifen. Es lernt mit den Dingen, aber auch mit den Wörtern zu handeln.

Das Kind bewegt sich nicht nur aus Lust an der Tätigkeit, sondern ist in der Regel auch von seinem Erkenntnisinteresse gesteuert. Bewegungs-

handlungen werden geplant, gesteuert, sie sind mit Strategien der Problemlösung verbunden: Führt der eingeschlagene Weg zum Ziel? Welche alternativen Möglichkeiten stehen zur Verfügung? Was ist die Ursache für eine Wirkung, für einen sichtbaren, spürbaren Effekt? Bewegungsaktivitäten sind explorative Handlungen, bei denen das Kind sich ein Bild von der Beschaffenheit und Gesetzmäßigkeit der Dinge macht und seine Annahmen im eigenen Tun überprüft. Beim Suchen nach Lösungsmöglichkeiten kann es die eigenen Handlungen variieren und dabei die Bewegung als Mittel zum Zweck einsetzen (Zimmer 2020).

Erkenntnisinteresse

Die pädagogische Fachkraft kann die Bewegungsaktivitäten des Kindes sprachlich begleiten, und dadurch wird seine Aufmerksamkeit noch intensiver auf die Sache gerichtet. Sprache dient der Vergewisserung und der Bewusstmachung des erlebten Effektes. Verursacher eines Handlungseffektes zu sein, heißt auch, sich der Regelmäßigkeit des Vorgangs bewusst zu sein. Handlungen können so durch die sprachliche Bewusstmachung zu Erkenntnissen führen (»Du hast mit dem Ball genau in den Reifen getroffen ...«).

Sprachliche Begleitung

Diese Beispiele stellen keine zielgerichtete Förderung einzelner sprachlicher Kompetenzen dar, die situativen, aber auch die bewusst inszenierten Bewegungsangebote stellen für die Kinder Anlässe zum Sprechen, zum Erweitern und Differenzieren ihres Sprachvermögens dar. Über Bewegungsspiele können sprachliche Bildungsprozesse provoziert werden. Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen wie auch für Sprachhandlungen. Situationen werden »versprachlicht«. Damit sind Spielhandlungen zugleich komplexe Spracherwerbssituationen. Ebenso können umgekehrt Sprachhandlungen zu Bewegungsanlässen werden: Die Beschreibung einer Situation wird durch Gestik begleitet; ein Rollenspiel lebt zwar durch die sprachliche Kommunikation der am Spiel Beteiligten, es wird gleichzeitig aber auch körperlich inszeniert.

Spielideen als

Anlass für Bewegungs-
handlungen

Bewegungsanlässe sind auch Sprachanlässe

Sprache und Bewegung – beides sind für Kinder wesentliche Mittel der Erkenntnisgewinnung, des Ausdrucks und der Mitteilung. Das Grundanliegen einer bewegungsorientierten Sprachbildung und Sprachförderung sollte darin bestehen, eine anregungsreiche, zur Aktivität und zum Handeln auffordernde Umwelt zu schaffen, in der das Kind seinen

Körper, Bewegung, Sprache und Stimme gleichermaßen einsetzen kann, um sich mit sich selbst und anderen auseinanderzusetzen. Bevorzugtes Mittel ist dabei das Spiel. Es schafft Bewegungs- und Sprechanlässe, die dazu beitragen, das sprachliche und körpersprachliche Handlungsrepertoire ebenso zu erweitern wie das Bewegungsrepertoire.

Bewegung besitzt also ein entwicklungsförderndes Potenzial, das sich insbesondere in den ersten Lebensjahren positiv auf die Sprachentwicklung auswirken kann. Die sprachfördernde Wirkung ist dabei zum Teil eher indirekt und beruht insbesondere auf den vielfältigen Sprechanlässen, die sich beim gemeinsamen Spiel ergeben – beim Bauen und Konstruieren, beim Aushandeln von Rollen und Regeln, im spontanen, spielerischen Umgang mit der eigenen Stimme, bei Rollen- und Symbolspielen. Sie entfaltet sich insbesondere in dem motivierenden, lustbetonten Kontext, wenn Bewegungshandeln sich zwanglos mit sprachlichem Handeln verbinden lässt.

Sprach- und Bewegungsbildung – Querschnittsaufgabe der pädagogischen Förderung in Kita und Schule

Sprache ist ebenso wie Bewegung nicht an einen Ort, an eine Zeit zu binden, über beides – Sprache und Bewegung – entdecken Kinder die Welt. Sie setzen sich mit den sozialen und dinglichen Gegebenheiten auseinander, eignen sie sich an und wirken auf sie ein. Da liegt es nahe, beide Bildungsbereiche in ihrer wechselseitigen Beeinflussung zu betrachten. Aufgrund ihrer Bedeutung für die kindliche Entwicklung müssen Sprachbildung und -förderung ebenso wie Bewegungserziehung eine Querschnittsaufgabe der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen sein.

Durch die bewusste Inszenierung von bewegungsorientierten Sprachbildungsprozessen eröffnet sich die Möglichkeit, zwar ohne zeitlich fixierte Förderstunden, aber doch durch didaktisch reflektierte Anregungen die Kinder in ihren sprachlichen Kompetenzen zu unterstützen.

Damit werden *alle* Kinder erreicht, gerade auch Kinder, die aufgrund ihrer sozialen und kulturellen Herkunft und ihrer individuellen Voraussetzungen einer besonderen Unterstützung bedürfen.

Sprachbildung für
alle Kinder